



Gedankenverloren starrte Akira auf die kleinen Tropfen an der Fensterscheibe, welche durch den Regen ständig zerliefen und neue Muster bildeten. Er hatte nichts gegen regnerische Tage und genoss das leise Prasseln in der Stille eigentlich sogar, zumal der frische Kaffeeduft, der hier im Leblanc ständiger Begleiter war, ein zusätzliches Wohlgefühl an so einem kalten Tag hervorrief.

Nur leider machte das Wetter ihn auch sehr schläfrig, was er gerade nicht gebrauchen konnte. Weder Sakura noch Morgana waren hier, um ihn ein wenig wach zu halten. Ersterer hatte einen wichtigen Termin - wobei Akira vermutete, dass es sich mal wieder um ein Date mit einer geheimen Frau handelte - und ihn gebeten, solange auf den Laden aufzupassen. Offenbar vertraute er ihm mittlerweile genug, um ihm seine Kunden zu überlassen. Der Kater hingegen kundschaftete die Gegend aus, wie er es nannte - dabei streunte er wie eine gewöhnliche Katze durch die Gegend. Doch wer es wagte, ihn mit einer echten Katze zu vergleichen, beschwor nur Ärger herauf.

Es war nicht so, dass der Schwarzhaarige nicht gerne aushalf. Eigentlich war es in seinen Augen das Mindeste, wenn er schon hier wohnen durfte. Anfangs hatte er befürchtet, es würde die Hölle auf Erden werden - doch eigentlich steckte in Sakurai ein ganz netter Kerl mit einem weichen Kern. Die harte Schale musste man nur erstmal knacken.

Nur dummerweise hatte er genau heute eigentlich massig Hausaufgaben zu erledigen, welche nun ausgebreitet auf dem Arbeitstresen lagen. Er musste jede Minute nutzen, die er hatte, solange noch keine Kunden im Laden waren. Immerhin nahmen die Lehrer ihn irgendwie ständig ran, als wäre er der einzige ansprechbare Schüler in der Klasse - während er in Wahrheit oft vor sich hinträumte.

Da er einen Moment lang völlig versunken war und ein paar Jahreszahlen der japanischen Geschichte vor sich hin murmelte, hätte er die Türklingel beinahe überhört. Seufzend schob er das Buch beiseite und griff nach der Schürze.

„Willkom... men...“ Er stockte mitten im Satz, als er die Person an der Tür erkannte.

Akechi Goro. Der junge Nachwuchsdetektiv, beliebt wie kein anderer und von den Medien hoch angepriesen.

Der Braunhaarige klappte den schwarzen Regenschirm in seiner Hand zusammen und lehnte ihn an die Wand neben der Tür. „Komme ich ungelegen?“

„Würde das was ändern?“ Akira hob eine Augenbraue und beobachtete sein Gegenüber dabei, wie dieser seinen Mantel abstreifte und über eine Stuhllehne hing.



Tatsächlich tauchte der Braunhaarige nicht zum ersten Mal hier auf. Genau genommen lag eine gewisse Regelmäßigkeit in seinen Besuchen hier, welche Akira gleichermaßen neugierig und misstrauisch machten. Der Detektiv hatte ein seltsames Interesse an ihm entwickelt und die Gespräche mit ihm waren jedes Mal faszinierend, jedoch genauso anstrengend. Als würde man sich in einem Verhör befinden - alles was man sagte, konnte und würde gegen einen verwendet werden.

Und ausgerechnet die Phantom Thieves waren sein Lieblingsthema.

Akechi schenkte ihm ein freundliches Lächeln. „Nicht wirklich. Auch ungeliebte Kunden müssen bedient werden, nicht wahr? Ich nehme das Übliche.“

Schulterzuckend drehte Akira ihm den Rücken zu und schaltete die Kaffeemaschine ein. Er hatte ihn oft genug bedient, um seine Vorlieben zu kennen.

„Bist du heute allein im Laden? Ich kann deine Katze nirgends sehen.“

„Streunt wahrscheinlich durch die Gegend.“

„Verstehe. Jeder muss mal aus den Gewohnheiten des Alltags ausbrechen, nicht wahr?“

Schmunzelnd streifte Akechi auch seine Handschuhe ab, rutschte auf den Stuhl und stützte das Kinn auf seine verschränkten Hände.

„Vermutlich.“ Nun warf Akira ihm doch einen kurzen Schulterblick zu. „Du wirkst nicht wie jemand, der eine Pause von seinem Alltag braucht. Lebst du nicht förmlich für deinen Job?“

„Macht das den Eindruck?“ Zwar wollte das Lächeln kaum von seinem Gesicht weichen, trotzdem schien sich etwas in den braunen Augen vor ihm zu ändern.

„Du trittst gerne in zahlreichen Sendungen auf, verstehst dich gut mit den Erwachsenen und scheinst die Aufmerksamkeit zu genießen.“, erklärte Akira ehrlich und direkt, wendete sich einem Regal zu und kramte alles an Besteck hervor. Dann verschränkte er die Arme und lehnte sich an den Tresen neben der Maschine, die den Rest erledigen würde.

„Du verfügst über eine gute Beobachtungsgabe. Schon mal daran gedacht, selbst Detektiv zu werden? Oder anderweitig in den Dienst des Staates zu treten?“

Akira hob eine Augenbraue. „Der Staat und ich sind uns nicht gerade geheuer.“ Es mochte eine riskante Bemerkung sein, doch wenn dieser Detektiv wirklich so gut war, wie es den Anschein machte, wusste er ohnehin um seine Vorstrafe.

„Das lässt sich alles ändern.“ Der Ältere ließ seinen Blick zum Fernseher zu ihrer Seite schweifen, der leise im Hintergrund lief. „Gerechtigkeit kann viele Formen annehmen.“

Akira folgte seinem Blick und musste sich ein Seufzen verkneifen. Das Gespräch lief schon



wieder in die erwartete Richtung. Denn auf dem Bildschirm war eine Meldung der Phantom Thieves zu erkennen. „Willst du wieder nach meiner Meinung dazu fragen?“

„Wenn sich seit dem letzten Mal etwas geändert hat?“, entgegnete er interessiert und legte den Kopf schief.

„Falls sich jemals etwas an meiner Meinung dazu ändert, lasse ich es dich zuerst wissen, um deinen Drang nach Informationen zu befriedigen.“, antwortete der Schwarzhaarige sarkastisch und biss sich direkt auf die Zunge. Außer seinen Freunden wusste kaum jemand, wie scharf und neckend diese wirklich sein konnte und das sollte vorzugsweise so bleiben. Wenigstens die Erwachsenen sollten von seiner ruhigen und anständigen Art überzeugt sein... bis seine Bewährungsstrafe vorbei war.

Mit einer frechen Antwort wie dieser hatte der Braunhaarige offenbar nicht gerechnet und blinzelte überrascht, ehe ihm ein leises Lachen entwich. „Verzeihung. Informationsbeschaffung liegt eben in meiner Natur.“, merkte er amüsiert an und zwinkerte ihm zu.

Schweigend wendete der Schwarzhaarige den Blick ab, da die Maschine ihn in dem Moment mit einem Piepsen rettete. Er wusste nicht, ob es an dem Gespräch lag, an der warmen Luft hier drinnen, oder an den Blicken, die er deutlich in seinem Rücken spürte - doch er musste eine plötzliche, aufsteigende Hitze in seinem Körper verdauen, die ihn immer wieder überka-men, wenn der Detektiv im Leblanc auftauchte.

Als er sich umwendete und den fertigen Kaffee servierte, sich bereits ein paar Worte überlegt hatte, blieben diese ihm im Hals stecken. Wieder hatten Akechis Augen sich verändert, obwohl er ihn dieses Mal nicht mal direkt ansah.

Verwirrt richtete Akira den Blick ebenfalls erneut auf den Fernseher. Inzwischen zeigte dieser das Bild eines Interviews mit niemand anderem als dem jungen Detektiv vor seiner Nase. Da sie beide schwiegen, konnte er die Worte des Nachrichtensprechers deutlich verstehen. „...bleibt zu hinterfragen, was die Beweggründe des Nachwuchsdetektivs Akechi Goro sind. In der Bevölkerung zeichnet sich mittlerweile eine klare Tendenz zugunsten der noch immer unbekannten Gruppe der Phantom Thieves aus. Die in den letzten Wochen immer häufiger auftretenden, falschen Prognosen seinerseits machen sich durch Unruhen und Zweifel in seiner Fangemeinde bemerkbar. Hat der vielversprechende, junge Mann damit die Gunst der Gesellschaft eingebüßt?“

Stirnrunzelnd schielte Akira zu dem Braunhaarigen zurück. Dessen Blick war nach wie vor starr auf den Bildschirm gerichtet, seine Hände auf dem Tresen inzwischen zu Fäusten



geballt.

Der Anblick gefiel ihm nicht.

Er stellte die Tasse absichtlich laut klappernd vor ihm ab und riss ihn damit aus seiner Lethargie. „Kümmere dich nicht um das Gerede. Medien drehen alles zurecht, wie sie wollen.“

„Es ist nicht nur Gerede.“, murmelte der Ältere leise, zuckte mit den Schultern und zog die Tasse dankbar näher zu sich. „Es ist.. die einzige Resonanz, die ich habe. Die einzige Wertschätzung.“

Überrascht starrte Akira ihn an. Er konnte sich nicht erinnern, jemals so ehrliche Worte von ihm gehört zu haben. Und im ersten Moment wusste er nicht, wie er angemessen darauf reagieren sollte.

Peinlich berührt griff Akechi nach dem Löffel und beschäftigte sich damit, in der Tasse zu rühren. „Ignorier mein Brabbeln. Ich neige manchmal zu Selbstgesprächen.“

„Schon gut.“ Kopfschüttelnd griff Akira nach der Fernbedienung und schaltete einfach um. Sakura ließ für seine Kunden vorzugsweise die Nachrichten laufen, doch außer ihnen war immerhin gerade niemand hier. „Ist es nicht die Aufgabe eines guten Baristas, den Sorgen seiner Kunden zuzuhören?“

Als der Braunhaarige kapierte, dass sein Gegenüber die Stimmung mit einem Witz aufzulockern versucht hatte, zuckten seine Mundwinkel tatsächlich wieder. „Ich fürchte, da würde eine Tasse nicht reichen.“

„Als ob das dein letzter Besuch hier wäre.“ Zum ersten Mal heute zeigte sich auch auf Akiras Gesicht ein Grinsen. Er konnte sich selbst nicht erklären, warum er sich auf diese Gespräche einließ. Anfangs hatte er sich eingeredet, dass es immer besser war, seinen Feind zu kennen. Doch mittlerweile wusste er, dass mehr dahinterstecken musste. Er hasste es, Geheimnisse vor seinen Freunden zu haben, doch tatsächlich behielt er für sich, wie oft Akechi hier wirklich auftauchte. Am Ende würden sie sich nur sorgen, den Detektiv wahrscheinlich ausquetschen und ihnen eine wertvolle Chance verspielen - denn teilweise war es gar nicht so schlecht, mit einem Diener des Staates in Kontakt zu stehen.

„Du hast mich erwischt.“ Mit einem müden Lächeln lehnte Akechi seufzend die Stirn auf seine Hände. „Tatsächlich ist das Leblanc der Ort, an dem ich momentan am wohlsten fühle.“ Er hob den Kopf wieder und ließ den Blick durch den Laden schweifen. „Wie eine kleine, sichere Insel. Hier werde ich nicht beobachtet und verurteilt, muss nicht ständig darauf achten, ob und wann ich den nächsten Fehler begehe...“



Akechi verstummte, als er bemerkte, dass er schon wieder viel zu viel redete. Stirnrunzelnd drehte er den Kopf und starrte Akira an. „Du hast etwas Seltsames an dir, Kurusu. In deiner Nähe werden vermutlich die unterschiedlichsten Leute gesprächig und vertrauen sich dir an, habe ich Recht?“

„Manchmal.“ Schulterzuckend vergrub Akira die Hände in seinen Hosentaschen. „Du hast also das Gefühl, von der Gesellschaft verurteilt zu werden?“

Unschlüssig faltete Akechi seine Hände auf dem Tisch und schien abzuwägen, inwiefern er ihm über den Weg trauen konnte... oder wollte.

„Die Leute sind mir eben nur zugetan, solange ich alles richtig mache.“

„Und es ist dir wichtig, weil es dein einziges Feedback ist.“, wiederholte der Jüngere nachdenklich und rückte seine Brille zurecht.

Der Detektiv nickte stumm. Noch verstand er nicht, worauf sein Gegenüber mit den Wiederholungen hinauswollte.

„Kein sonderlich gutes Feedback, wenn du mich fragst. Und auch keine gute Wertschätzung.“

„Was?“ Ehrliche Verwirrung war in Akechis Gesicht geschrieben.

„Was bringt dir Wertschätzung und Ansehen von Fremden, die dich nicht kennen?“ Nun lehnte Akira sich plötzlich über den Tresen, um auf Augenhöhe mit dem Braunhaarigen zu sein. „Wertschätzung und Respekt von Freunden, von Leuten, die dein wahres Gesicht kennen - das ist wichtig. Danach solltest du streben.“

Akechi merkte kaum, dass er den Atem angehalten hatte. So nahe war ihm Akiras Gesicht - generell ein anderes Gesicht - noch nie gewesen. Waren seine Augen schon immer so klar und kühl gewesen, gleichzeitig aber warm und einladend? Hinter den Brillengläsern bemerkte man das kaum, ebenso wenig die unnatürlich langen Wimpern, welche eher zu einem Mädchen passen würden.

„Von Freundschaft habe ich keine Ahnung.“ Er erkannte seine Stimme kaum wieder. Das Lächeln war inzwischen von seinen Lippen gewichen und hatte einem ehrlichen, jungen, gleichzeitig aber müden Gesichtsausdruck Platz gemacht. Ganz sicher hatte er nicht damit gerechnet, heute seine Fassade fallen zu lassen.

„Wirklich? Es gibt Dinge, die der junge Meisterdetektiv nicht kennt?“ Akiras Stimme war kaum mehr als ein neckendes Flüstern. Doch viel mehr, als die Tatsache, dass er seine Hände ausstreckte und sie langsam um die von Akechi legte, schockte diesen, was seine Stimme



und Berührung bei ihm auslösten. Sein sonst so schlagfertiger Mund war zu keiner Erwiderung fähig, sein Herz drohte aus der Brust zu springen und sein Körper, der Körperkontakt nur bis zu einem Minimum gewohnt war, lief praktisch auf Hochtouren. Er konnte nicht mal sagen, ob es eine positive oder eine negative Reaktion war.

„Zu keiner Erwiderung fähig?“, fragte Akira grinsend nach, als wäre es nicht offensichtlich. Je näher sein Gesicht kam, desto weniger klare Gedanken konnte Akechi fassen. Sein Mund öffnete sich zwar, doch keine klaren Worte wollten entweichen.

Akira mochte nach außen hin zwar die Ruhe selbst sein, doch in seinem Inneren sah es anders aus. Er war mindestens genauso aufgewühlt und durcheinander, denn bis eben hatte er nicht mal selbst gewusst, dass sein Körper so etwas tun würde. Genau genommen reagierte dieser immer noch von allein, während sein Kopf sich fragte, was zur Hölle er tat. Denn eine seiner Hände löste sich wieder von Akechi, strich nun dessen Arm entlang, bis hoch zu seiner Schulter und in Richtung seines Halses, um seine Krawatte zu schnappen.

Die Ruhe des Cafés wurde Akechi erst so richtig bewusst, als er Akiras Atem kurz darauf spüren und hören konnte. Obwohl es ein Wunder war, dass er neben dem lauten Pochen in seinen Ohren überhaupt noch etwas hörte. Lechzte er wirklich so sehr nach körperlicher Nähe und Zuneigung, dass er sofort als hilfloses Häufchen endete, sobald ihm jemand zu nahe kam? War er wirklich so schwach...?

Was auch immer es war, dass ihn dazu bewegte, sich eben *nicht* zu bewegen - er konnte nicht bestreiten, dass er es nicht eine Sekunde lang bereute. Denn sobald er eine hauchzarte, warme Berührung an seinen Lippen spürte, kurz nach dem kitzelnden Atem, explodierte ein Feuerwerk in seinem Körper.

Der Kuss war von beiden Seiten zurückhaltend, verunsichert und angespannt - genau wie ihre Körper, die sich das offenkundige Interesse nicht eingestehen wollten, während sie die Augen zukniffen. Tatsächlich verkrampfte Akiras Hand an seiner Krawatte sich so sehr, dass die Knöchel weiß hervortraten. Nun, da er sich überwunden hatte, wusste er nicht weiter - was zur Hölle hatte er sich dabei gedacht? Es war jedenfalls deutlich, dass er den Braunhaarigen überrumpelt hatte... und eigentlich auch sich selbst. Nun konnte er nur dessen Reaktion abwarten und danach entscheiden, wie er selbst reagieren würde.

Zu seiner Überraschung spiegelte nichts an Akechis Reaktion seinen üblichen Charakter wider. Denn als dieser sich endlich genug gefasst hatte, spürte Akira einen leichten Gegendruck an seinen Lippen und eine Hand auf der seinen. Überrascht keuchend ging er darauf ein,



atmete dabei gleichzeitig irgendwie auf und lehnte sich weiter über den Tresen, während Akechi ihm entgegenkam und den Kopf neigte.

Es war, als wäre ein Schalter umgelegt worden. Plötzlich war von der Zurückhaltung und Unsicherheit nichts mehr zu spüren - und nun ergriff der Ältere wieder die Initiative. Wie sehr sein Körper wirklich hiernach gegiert hatte, wurde nun deutlich. Seine zweite Hand fand ihren Weg an Akiras Wange, wanderte von dieser in seine Haare und krallte sich in diesen fest. Sein überraschter, gedämpfter Laut wurde direkt ausgenutzt, indem Akechis Zunge ihren Weg an Akiras Lippen fand und diese fragend entlang strich.

Offenbar hatte der Schwarzhaarige genau diese Einladung gebraucht. Akechi konnte nicht mit Sicherheit sagen, ob er geübt in so etwas war, oder ob es an seiner fehlenden Erfahrung lag - doch seine Küsse raubten ihm den Atem. Wie er seine Zunge mit der seinen umgarnte, sich ihm entgegen drückte, seinen Mund eroberte - all das sorgte dafür, dass seine Umgebung sich schnell zu drehen begann und dass er dankbar für seinen Sitzplatz war.

Der ansonsten stille Raum füllte sich mit dem Geräusch ihres schneller werdenden Atems und den leisen, unterdrückten Lauten, die... eindeutig nicht für ein öffentliches Gebäude geeignet waren. Das allein hätte sie jedoch nicht gestoppt, wenn der Sauerstoffmangel sich nicht langsam bemerkbar machen und sie auseinander zwingen würde.

Schwer atmend starrten sie einander an, die Wangen gerötet, die Augen vernebelt und noch verbunden durch einen kaum sichtbaren Speichelfaden.

„Gehst... gehst du mit all deinen Freunden so um?“, murmelte der Braunhaarige keuchend, nur wenige Millimeter von Akiras Lippen entfernt, dem ein atemloses Lachen bei seiner Frage entwich.

„Nein.“, hauchte er ihm seine Antwort bereits entgegen und wollte offenbar noch mehr anfügen - doch ein Klingeln an der Tür ließ sie beide auseinanderfahren.

„Yo, Akira! Wir waren gerade in der Nähe und...“

Die ihm bekannte Stimme verstummte augenblicklich. Glücklicherweise hatten die beiden Jungs sich weit genug zurückgelehnt, um keinen Verdacht zu erregen - mal abgesehen von ihrem noch immer stockenden Atem und den roten Wangen. Ein paar Sekunden früher und das Ganze wäre nicht so glimpflich ausgegangen.

„Was will der denn hier?“ Die Stimme gehörte zu Ryuji, welcher Akechi nun abfällig angaffte. Neben ihm stand Ann und sah nicht minder verblüfft aus, wenn auch weniger feindselig.

„Ryuji...“, fing Akira seufzend an, doch Akechi hob lächelnd die Hand - seine Fassade sofort



wieder aufrechterhaltend.

„Schon gut. Ich wollte eh gerade gehen.“ Er griff nach seiner glücklicherweise kleinen Tasse und leerte diese in einem Zug, was etwas bedauerlich war, da er sein Getränk hatte genießen wollen. Aber... dafür hatte er heute etwas Besseres genossen.

Anschließend schlüpfte er in seinen Mantel, legte etwas Geld auf dem Tresen ab und streifte auch die Handschuhe wieder über. Als er sich abwenden wollte, hielt Akira ihn jedoch auf.

„Warte. Dein Wechselgeld.“

Lächelnd wendete Akechi sich ihm nochmal zu. Doch anstatt das Geld entgegenzunehmen, streckte er die Hand aus und rückte seine Brille mit einem Stups zurecht, welche bei der ganzen Aktion leicht verrutscht war. „Betrachte es als Trinkgeld.“

Neben sich hörte er jemanden empört nach Luft schnappen und konnte sich das Gesicht des Blondens bildlich vorstellen. Der Gedanke daran und Akiras Sprachlosigkeit ließen sein Grinsen nur breiter werden - doch das schelmische Funkeln bemerkte wohl nur der Schwarzhaarige selbst.

Beim Vorbeigehen nickte er den beiden Blondem noch freundlich zu, quetschte sich ungeziert an ihnen vorbei und schnappte seinen Regenschirm. Als er die Tür des Cafés öffnete, hielt er jedoch nochmal inne und warf dem Schwarzhaarigen einen letzten Blick zu.

„Ich komme wieder.“

Und obwohl Akira den Kopf inzwischen gesenkt hatte, seine Verlegenheit mit einem Räuspern überspielend, war Akechi sich beim Verlassen des Cafés in einer Sache sicher:

Auch auf seinen Lippen hatte ein Lächeln gelegen.